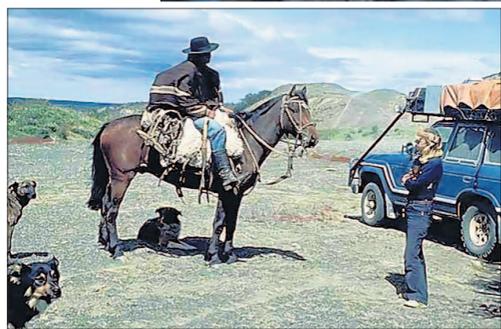


In 9434 Tagen um die Welt



Iran 1994: Noch fünf Jahre nach seinem Tod hängen Plakate von Ajatollah Khomeini an den Wänden.

Chile 1987: Liliana Schmid trifft einen Gaucho.



Tahiti 2009: Die Dauercamper Emil und Liliana Schmid stoßen auf ihr 25. Reisejahr an. Mit rund 650 000 Kilometern auf sechs Kontinenten stehen sie im Guinnessbuch der Rekorde.

Eigentlich wollten sie nur ein Jahr Kanada erkunden, doch dann konnten sie nicht mehr anhalten. Seit 26 Jahren fahren Liliana und Emil Schmid (67) mit ihrem Toyota-Jeep um die Welt und haben längst nicht genug.



Tonga 2009: Zu Gast bei Olivia und Leonhard – sie Tonganerin, er Schweizer. Es gibt Fisch, angerichtet auf Bananenblättern.



Auto auf Reisen: Der Geländewagen wird in Brazzaville auf einen Frachter gehievt, von dort aus geht es nach Kinshasa im Kongo.

Von PETRA HAASE

Vorbei an Mandarinen- und Kaffeeplantagen, Weizen-, Kohl- und Tomatenfeldern und wenig ansprechenden Siedlungen, wo überall viel Abfall herumliegt, erreichen wir den Ort Merek am Nordende des Toba-Sees, wo wir nach Osten abzweigen. Es wird eine angenehme Fahrt auf einer schmalen, gewundenen Straße, die entlang des Vulkankraters durch den Wald führt. Dann passiert es so schnell, dass mir erst nachher bewusst wird, wie haarstark wir einer Katastrophe entgangen sind und wie einmal mehr die Schutzengel über uns wachten! In einer engen Kurve kommt ein gelber Kleinlaster auf unserer Fahrseite direkt auf uns zu. Emil kann nur noch geistesgegenwärtig das Lenkrad herumreißen und in den Busch ausweichen, um einen Zusammenstoß zu verhindern. Was, wenn es dort eine Böschung gehabt hätte? Nicht auszudenken!

Wenn es Schutzengel gibt, dann haben Liliana und Emil Schmid gleich ein ganzes Geschwader, und der gelbe Kleinlaster in West-Sumatra vor einem Monat war noch einer ihrer kleineren Aufträge in 26 Jahren. 167 Länder, 650 000 Kilometer hat das Schweizer Ehepaar hinter sich. Eine haarsträubende Verfolgungsjagd mit bewaffneten Räubern in den mazedonischen Bergen, eine furchterregende Begegnung mit der Guerilla in Guatemala, Sandstürme in Saudi-Arabien und Hurrikan „Jeanne“ in Guadeloupe, zwei Malariaanfalle, Schlammrutschen, verrottete Brücken sind nur einige der Risiken und Nebenwirkungen, die das Leben als Dauer-Reisender so mit sich bringt.

Man müsste einfach mal aussteigen! Sich die Welt angucken! Sich eine Auszeit nehmen! Wie viele Men-

schen sagen sich das. Auch Emil Schmid und seine Frau Liliana hatten diesen Traum, und der Computerfachmann und die Chefsekretärin aus der Nähe von Zürich haben ihn in die Tat umgesetzt, an einem trüben Herbsttag 1984. Sie waren Anfang 40, hatten keine Kinder, keine Verpflichtungen.

Ein Jahr Nordamerika lautete der Plan. Sie hängten ihre Jobs an den Nagel, motteten die Möbel ein, verschifften ihren Landcruiser Toyota FJ60 nach Montreal und flogen hinterher. Schon bald merkten sie, dass ein Jahr nicht reichen würde für Nord- und Mittelamerika – also beschlossen die Schmidts ein Jahr Verlängerung. „Nach zwei Jahren und 98 000 Kilometern durch sieben Länder in Nord- und Zentralamerika waren wir endgültig vom Reisen besessen“, sagt Liliana Schmid. Das Ersparnis reichte noch, also ging es weiter in

Richtung Süden anstatt zurück nach Europa.

In Texas verschifften sie den hellblauen Toyota erstmals mit Ziel Valparaiso in Chile, dann ging es kreuz und quer durch den Kontinent. Wüsten, Dschungel, Gletscher, Sümpfe im Amazonasbecken, 5000 Meter hohe Pässe über die Anden. Irgendwann war nur noch der Weg das Ziel. „Mit jedem Kilometer, mit jedem Tag der Reise wächst die Lust auf mehr Abenteuer.“

Gerade sind Liliana und Erich Schmid in Papua Neuguinea angekommen, einer Trauminsel nördlich von Australien und ihrem Land Nummer 167. An diesem Wochenende steht eines der spektakulärsten Festivals der Südsee auf ihrem Programm: die Mount Hagen Show. Im Ort Mount Hagen in den Western Highlands treffen sich einmal jährlich über 50 verschiedene ethnische Gruppen

und führen ihre traditionellen Stammestänze und Riten vor. Angemalt, geschmückt, wie aus einer anderen Zeit gefallen.

Ein Traum für die Schmidts, der fast geplatzt wäre, denn das Verschiffen des Landcruisers von Jakarta nach Papua Neuguinea schien fast unmöglich. Mehrere Monate lang war Emil Schmid per E-Mail mit etlichen Fährergesellschaften in Kontakt, bis Ende Juli endlich das ersehnte Okay kam. „Nicht ohne unser Auto“, lautet Schmidts Credo, obwohl ihr treues Gefährt aus dem Jahr 1982 das meiste Geld verschlingt – eine Verschiffung kostet mindestens 1000 Euro. Dazu kommen die Reparaturen, Emil Schmid ist mit den Jahren zum versierten Schrauber geworden. Inzwischen hat der hellblaue Cruiser fast komplett ein neues Innenleben. Doch die Fassade muss bleiben, denn sonst klappt's mit dem Weltrekord nicht mehr, der 1998 im Guinness-Buch verzeichnet wurde. Bedingung ist, dass alle Kilometer mit demselben Wagen gefahren werden müssen.

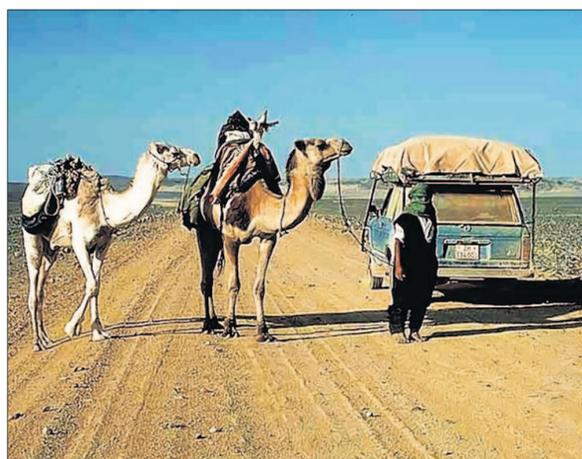
Das Auto ist für die Schmidts nicht nur Fortbewegungsmittel, sondern auch Zuhause, denn Hotelzimmer sind zu teuer. Zunächst brauchten die beiden ihr Erspartes auf, dann half ihnen eine Erbschaft weiter über die Runden. Da sie über die Jahre immer in die Rentenkasse eingezahlt haben, sichert ihnen nun die Rente den Lebensunterhalt, doch große Sprünge lassen sich von zusammen etwa 2000 Euro monatlich auch nicht machen. Meist schlafen sie auf der 1,75 mal 1,53 Meter großen Liegefläche im Wagen und kochen selbst. Aber mit Ende 60 kommen Zipperlein, und ein gemütlicher Lebensabend sieht für viele anders aus. In Indonesien machte Liliana Anfang des Jahres eine Lungenentzündung zu schaffen, sie bekam Antibiotika. „Langsam, aber kontinuierlich bes-

sert sich mein Gesundheitszustand. Nun hoffen wir wirklich, dass wir für den Rest des Jahres von Hundebissen, Bronchitiden und Lungenentzündungen verschont bleiben werden – genug ist genug“, schreibt sie im Internettagebuch. Krankenversichert sind Schmidts nicht, Arztkosten müssen sie selbst tragen – gerade waren sie zur Zahnsanierung in Malaysia. Für den Ernstfall haben sie jedoch eine Rückholversicherung in die Heimat. Die Schweiz müsste sie aufnehmen, dort wären sie ein Sozialfall.

Aber eine Heimat ist das Land längst nicht mehr für die Dauercamper. Drei Mal waren sie in den ganzen Jahren nur dort, Freunde und Familie können den etwas anderen Lebensstil der Schmidts nicht nachvollziehen. Auf seinen Reisen hat das Ehepaar aber Gleichgesinnte kennengelernt. Reisefreunde, wie sie sagen. Man bleibt über E-Mails in Kontakt – das weltweite Netz verknüpft die Heimatlosen und bietet die Plattform, um andere an der Reise teilhaben zu lassen. Akribisch führen die beiden ihr Internettagebuch, so dass alle Stationen nachzuerfolgen sind: von Amerika und Australien über Singapur in den mittleren Osten, eine dreijährige Tour durch Europa, dann Arabien, Zentralasien, Fernost, die Karibik. Über 70 000 Fotos haben sich in den 26 Jahren angesammelt.

Und es geht weiter. „Wir möchten fahren, bis wir 90 sind“, sagt Emil. Wenn sie überlegen, wo es am Schönsten war, fällt beiden Afrika ein. „In Kinshasa lebten wir drei Wochen mit Afrikanern und ihren Haustieren auf einem Ponton im Kongo-Fluss. Tiere wurden geschlachtet, Engerlinge gegessen, Messen gehalten. Es war eines der intensivsten Erlebnisse“, sagt Liliana. Emil ergänzt: „Mutterseelenallein unterm Sternenhimmel der Sahara, das war das Größte.“

Internet: www.weltrekordreise.ch



Algerien 1989: Begegnung mit einem Tuareg in der Wüste. „99 Prozent unserer Kontakte waren friedlich“, sagt Liliana Schmid.

REISE-REKORDE

Neun Pässe besitzen Liliana und Erich Schmid inzwischen, sie mussten 74 verschiedene Visa beantragen. Insgesamt haben sie 167 Länder besucht mit 60 verschiedenen Sprachen und 137 Währungen.

444 Grenzübergänge haben sie passiert und wurden 307 Mal kontrolliert. Sie reisten durch 21 der 24 Zeitzonen.

160 000 Liter Benzin tankten die Schmidts an rund 1700 Tankstellen. Der höchste Benzinpreis war in Neukaledonien (1,97 US-Dollar pro Liter). Der niedrigste in Iran (0,0175 US-Dollar).

164 Plattfüße hatte der Toyota auf der Reise. 67 Reifensätze, 31 Batterien und 54 Stoßdämpfer wurden verbraucht.

Höchster Punkt der Reise war der Chacaltaya in Bolivien (5320 Meter hoch). Der tiefste: 390 Meter unter dem Meeresspiegel am Toten Meer in Jordanien.

Die längste Tour ging durch die USA (101 000 Kilometer), die kürzeste durch den Vatikan (zwei Kilometer).